

man nicht genug wissen, gerade in einer Zeit, in der sich die Kirchen wieder einmal auf dem Weg des geringsten Widerstands von Staat und Gesellschaft vereinnahmen lassen. Wer sich ernsthaft mit Schneider auseinandersetzen möchte, wer seine noch immer bewegenden, herausfordernden Predigten lesen möchte, der sollte noch immer zu Rudolf Wentorf greifen (*Der Fall des Pfarrers Paul Schneider*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1989, und ders. (Hrsg.), ... *und sollst mein Prediger bleiben. Zeugnisse von Paul Schneider*. Gießen; Basel: Brunnen, 1966), oder aber den Kontakt zur Pfarrer-Paul-Schneider-Gesellschaft e.V. aufnehmen (im Ev. Gemeindezentrum ‚Paul Schneider‘, Moskauer Str. 1a, 99427 Weimar), um eigene Forschungen zu beginnen. Dass es sich wieder lohnt, über Paul Schneider nachzudenken, dies zumindest hat Foster mit seinem Buch eindrücklich belegt.

Carsten Peter Thiede

---

Stephan Goldschmidt. *Johann Konrad Dippel (1673-1734): Seine radikalpietistische Theologie und ihre Entstehung*. AGP, Bd. 39. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001. Geb., 333 S., 1 Abb., € 56,-

---

Die vorliegende überarbeitete Dissertation bei Hans Schneider in Marburg befasst sich erstmals mit den frühen Jahren (1673-1700) des Radikalpietisten Johann Konrad Dippel (1673-1734). In vorbildlicher Weise werden die verschiedenen Prägungen und Einflüsse seiner ersten Lebensjahrzehnte aufgezeigt, die auf den jungen Intellektuellen im Elternhaus, während des Studiums in Gießen und Straßburg und in den Jahren als Prinzenenerzieher in Hessen-Darmstadt einwirkten. Goldschmidt kann erstmalig aus den Quellen nachweisen, dass Dippel nicht nur ein Schüler Gottfried Arnolds war, sondern vor allem von Spener und Schwenckfeld beeinflusst wurde. Besonders bei der Prägung durch Spener wird deshalb deutlich, dass die Grenzen zwischen kirchlichem und radikalem Pietismus fließend waren und hier keineswegs zwei völlig getrennte Gruppierungen nebeneinander standen.

Einfühlsam wird die religiöse Entwicklung Dippels vom Vertreter der lutherischen Orthodoxie und bewussten Gegner des Pietismus zu einem der bekanntesten Radikalpietisten nachgezeichnet. Schon in seiner Gießener Studienzeit stellte Dippel Vernunft und Erfahrung neben die Bekenntnisschriften und ging damit über die Orthodoxie hinaus. Aber erst in Straßburg kam es in der Phase einer existentiellen Krise zur Öffnung gegenüber dem Pietismus, zur Bekehrung und zu einer intensiven Lektüre der Spener-Schriften. Zudem näherte er sich dort durch das Studium der altkirchlichen Theologen Makarios, Gennadius und Tertullian auch theologisch dem Pietismus an. Als Erzieher des Prinzen von Hessen-Darmstadt in Gießen festigte er anschließend seine Kontakte zum dor-

tigen Pietismus, später dann vor allem zu Gottfried Arnold, der mit ihm geistesverwandt war und mit dem er in den wenigen Monaten in Gießen engen Kontakt pflegte. Dippel distanzierte sich in diesen Gießener Jahren mehr und mehr von den Bekenntnisschriften, verwarf die Sakramente, sah im Glauben eine mystische Vereinigung in Christus, erkannte die wahren Kinder Gottes auch außerhalb der verfassten Kirche, die wiederum in einem schlimmen Zustand („Babel“) sei. Er vertrat auch in vielen anderen theologischen Fragen die Überzeugungen des Radikalpietismus. Goldschmidt arbeitet vor allen Dingen Dippels radikalen Chiliasmus heraus, der eng mit dem Jahrhundertwechsel verbunden war. Dippel erwartete mit dem Jahr 1700 den Anbruch des 1000jährigen Reiches.

Eine Stärke der Arbeit liegt in der Herausarbeitung des geistesgeschichtlichen Umfeldes Dippels, insbesondere einer minutiösen Darstellung der theologischen Situation an den Universitäten Gießen (die Pietisten May, Bielefeld, Arnold) und Straßburg (Sebastian Schmidt, Faust) während der Studienjahre Dippels. Hier führt die Arbeit in bisher unbekannte Zusammenhänge ein, die das Leben Dippels in einem größeren Zusammenhang erklärbar machen und seine biographischen Entwicklungen erklären.

Hilfreich beschließt eine Zeittafel mit den wichtigsten Stationen der Vita Dippels die Monographie, gefolgt von einem vorbildlich kommentierten ausführlichen Literaturverzeichnis, das eine Beschreibung der benutzten Archive enthält (S. 276-278) und die Schriften Dippels mit vollständiger Titelangabe wiedergibt (S. 279-286). Zudem werden die Deposita der handschriftlichen Quellen Dippels in den verschiedenen Archiven ausführlich beschrieben (S. 291-294), die autobiographischen und biographischen Quellen kurz dargestellt (S. 294-302), bevor die Sekundärliteratur aufgelistet wird (S. 303-328). Solche Bibliographien sind zwar aufwändig, regen aber im Gegensatz zu einer additiven Listenbibliographie zum Lesen an und enthalten wichtige Informationen für den kirchengeschichtlichen Forscher.

Stephan Holthaus

---

Sven Grosse. *Gott und das Leid in den Liedern Paul Gerhards*. FKDG, Bd. 83. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001. Geb., 365 S., € 62,-

---

Paul Gerhardt sei ‚ein ganz dem Herrn ergebener‘ Mann, so bemerkt Günter Grass in seinem anregenden Büchlein *Das Treffen in Telgte* (1979; München: dtv<sup>1</sup> 1988, 5. Aufl. 1999, S. 93). Jeder, der die Lieder dieses begnadeten Dichters (1607-1676) im Gottesdienst mit singt, wird diese Charakterisierung bestätigen. Manch einer hat durch die Lektüre seiner *Geistlichen Lieder*, die in einer wohlfeilen Ausgabe von Gerhard Rödding vorliegen (Stuttgart: Reclam 1741,